

Ein Dauerthema kommt in die Gänge

Variantenuntersuchung für den schon lange gewünschten Radweg zwischen Neusatz und Hub läuft

Von unserer Mitarbeiterin
Patricia Klatt

Bühl-Neusatz. Wer schon länger in Neusatz wohnt, kann sich gut an die seit Jahrzehnten wiederkehrenden Debatten über einen Radweg zwischen Neusatz und Ottersweier oder zumindest bis zur Hub erinnern. Aber mit schönster Regelmäßigkeit hieß es immer: zu eng, zu teuer, es geht eben nicht.

Aber die Zeiten ändern sich auch hier, und auf einmal ist zum Greifen nahe, was Illusion zu sein schien. Wolfgang Bohnert, der Ortsvorsteher von Neusatz, freut sich jedenfalls über die neue Entwicklung: „Ich begrüße es natürlich sehr, dass das Thema Radweg nun endlich in die Gänge kommt, denn es ist besteht wirklich schon seit mehr als 20 Jahren. Im jetzigen Zustand stellt die Straße eine erhebliche Unfallgefahr für Radfahrer dar.“ Dem kann man nicht widersprechen, denn ebenso wie der Radweg fehlen auch die Straßenlaternen auf dem Abschnitt zwischen Neusatz und der der Hub, dafür darf dort mit 70 Stundenkilometern gefahren werden.

Im Zuge der Baumaßnahmen an der Schwarzwaldstraße (wir berichteten) wird nun auch diese Änderung miteingeleitet. „Die Planung für einen Radweg von Ottersweier-Hub nach Bühl-Neusatz ist bereits aufgenommen. Erste Vorüberlegung und Wunsch der Stadt/Gemeinde ist ein Radweg auf der Südseite entlang der Landesstraße“, teilte das Regierungspräsidium Karlsruhe auf Anfrage mit. „Derzeit laufen noch die Vorüberlegungen und die Variantenuntersuchung. Welche der Varianten umsetzbar sind, kann noch nicht beantwortet werden. Ebenso, welches die Vorzugsvariante werden wird. Grundsätzlich wird versucht werden, möglichst



DIE SÜDSEITE DER STRASSE (im Bild rechts) wird beim Bau eines Radwegs zwischen Neusatz und Hub favorisiert.
Foto: Klatt

nahe am Vorschlag aus der Raumschaft zu bleiben“, so das Regierungspräsidium.

Das zuständige Planungsbüro war für die ersten Gespräche bereits bei Ortsvorsteher Bohnert. Dabei zeigte es sich, dass wohl mehrere Punkte nicht unproblematisch sein werden. „Zwischen Ortseingang Neusatz und Hub ist die Fahrbahn relativ schmal, und zudem

verläuft auf der einen Seite auch noch ein Wassergraben. Das könnte man aber in den Griff bekommen, wenn die Wasserführung dieses Grabens gleich im Ortseingang Neusatz in Richtung Muhrbach verlegt wird“, erläuterte Bohnert. Und auch an der Einmündung der Oberen Windeckstraße sei es sehr schmal, so Bohnert. Hier gebe es Überlegungen, ob der Radweg nicht über das Gelände der

Hub geführt werden könnte. Die Radfahrer wird es jedenfalls freuen – grauenhaft sei der jetzige Zustand, einfach unfassbar schlecht, so ein Radfahrer an seinem Halt an der Baustellenampel. Er sei dort auch schon nachts im Dunkeln unterwegs gewesen und habe immer nur gehofft, dass kein Auto kommen würde.

Wenn der Radweg an der südlichen Seite der Straße eingerichtet wird, dann „muss auch noch die Anbindung des von der Hub in Richtung Rittersbach führenden Wirtschafts-/Radweges geklärt werden“, erklärt Wolfgang Bohnert. Dort muss die je nach Tageszeit stark frequentierte Straße dann gleich zweimal gequert werden, denn auch in Richtung Rittersbach verläuft der bestehende Radweg links der Straße. Und auch für den Streckenverlauf nach Ottersweier gebe es verschiedene Möglichkeiten, so Bohnert. „Aber obwohl noch viele Fragen offen sind, wird der Radweg trotzdem und endlich verwirklicht“ – da ist sich der Ortsvorsteher sicher.

Sport-Umfrage: Die Frist läuft ab

Bühl (red). Wie berichtet, möchte sich Bühl als Sportstadt fit für die Zukunft machen. Die elektronische Umfrage zur Sportentwicklungsplanung unter www.buehl.de/umfrage ist noch bis zum 31. Oktober freigeschaltet. Sportinteressierte können bei der Umfrage beispielsweise angeben, ob sie Sportangebote vermissen oder Ideen zur Weiterentwicklung des Sportangebotes haben. Viele interessante Rückmeldungen sind nach Auskunft der Stadtverwaltung bereits eingegangen. Neben den bereits geführten Gesprächen mit Sportvereinen, Schulen und Kindertageseinrichtungen soll auch die Meinung der Freizeitsportler Gehör in der Sportentwicklungsplanung finden. Als erstes Zwischenergebnis könne festgehalten werden, dass die am häufigsten genannten Sportarten Fußball, Laufen (Walken, Joggen), Schwimmen und Radfahren sind. Darüber hinaus werden mehr Angebote für den Breitensport gefordert, es wird angeregt, Öffnungszeiten zu überprüfen, Nordic-Walking-Strecken mit Trimm-Dich-Elementen einzurichten und das Radwegenetz zu verbessern. Insgesamt bewerten die bislang rund 270 Teilnehmer der Umfrage die Stadt Bühl mit zehn Prozent „sehr gut“ und mit 60 Prozent „gut“ als sport- und bewegungsfreundliche Kommune.

Teezubereitung aus heimischen Kräutern

Bühl (red). Beim Internationalen Frauentreff geht es am Freitag, 28. Oktober, ab 9.30 Uhr im Kinder- und Familienzentrum um das Thema „Teezubereitung aus heimischen Kräutern“. Die Naturpädagogin Annette Vandersee vermittelt Wissenswertes über Zubereitung und Wirkung. Weitere Infos gibt es im Kifaz, Telefon (0 72 23) 91 22 53.

Es fehlt eine zentrale Anlaufstelle

Zuständigkeiten beim PFC sind auf verschiedene Behörden aufgeteilt

In einer Serie beleuchtet der ABB die diversen Aspekte des mittelbadischen PFC-Problems. Autorin ist die Biologin und Fachjournalistin Patricia Klatt, die sich seit Sommer 2015 intensiv mit dem PFC-Skandal im Badischen beschäftigt. Sie wurde bei ihren Recherchen von der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche betreut und durch ein Stipendium der gemeinnützigen Olin gGmbH unterstützt. In den vorliegenden Artikeln stellt sie Auszüge ihrer Recherchen vor.

Bühl/Rastatt. Ebenso zahlreich wie die Maßnahmen der Behörden sind auch die Fragen der Bevölkerung. Wie weit ist die PFC-Fahne im Grundwasser? Ist der belastete Kompost nun des Übels Wurzel? Was haben die Behörden tatsächlich genehmigt? Und wann wird endlich saniert? Die Zuständigkeiten der Behörden sind aber auf verschiedene Fachbereiche aufgeteilt. Das ist aufgrund der komplexen Sachlage nachvollziehbar, aber für die Bürger nicht so

einfach zu verstehen. Eine zentrale übergeordnete Anlaufstelle für alle Fragen der Bürger und Betroffenen wäre verbraucherfreundlich. „Manchmal wenden sich die Leute beispielsweise mit toxikologischen Fragen an mich, für die ich nicht zuständig und auch nicht auskunftsberechtigt bin, sondern in diesem Fall das Gesundheitsamt“, bestätigt Reiner Söhlmann von der PFC-Geschäftsstelle, der für die Koordination innerhalb des Landratsamtes Rastatt zuständig ist.

Man findet viele Informationen auf den Seiten des Regierungspräsidiums und des Landratsamtes, dafür muss man aber wissen, dass man dort zu suchen hat. Geht man als Verbraucher hingegen davon aus, dass man angesichts des Umfangs der PFC-Verseuchung auf den Seiten der übergeordneten Ministerien fündig wird, hat man Pech.

Ergänzend zu einer zentralen Anlaufstelle könnte man alles Wichtige in einem Newsletter den interessierten Bürgern zur Verfügung stellen. Im digitalen Zeitalter wäre es eine Option, Messwerte aus dem Vorente-Monitoring und anderes Aktuelle online zu stellen.



Auch über eine PFC-Info-Broschüre, online und als Printversion, könnte nachgedacht werden.

Die zuständigen Behörden untersuchen grundsätzlich viel und umfassend, „es finden alle zwei Monate Treffen der Kontaktgruppe PFC statt, an denen sechs Ämter teilnehmen, um sich abzustimmen“, so Söhlmann. In Fortfüh-

rung dessen wäre angesichts der Dimension des Problems die Einrichtung einer PFC-Sonderbehörde denkbar, deren ausschließliche Aufgabe die Lösung auf allen Ebenen ist. Die Ergebnisse der Fachbehörden könnten dort ständig koordiniert werden, ebenso wie ein länderübergreifender Informationsaustausch.

Die gegenwärtige Splittung der Verantwortlichkeiten führte zum Beispiel dazu, dass der offene Brief der Bürgerinitiative Sauberes Trinkwasser Kuppenheim (wir berichteten) an drei Ministerien und drei Behörden geschickt wurde, die alle für irgendetwas anderes zuständig sind. Eine übergeordnete Sonderbehörde könnte auch anordnen, die möglichen gesundheitlichen Folgen der PFC-Verseuchung neu überprüfen zu lassen. Im Fall der weiteren bekannten PFC-Belastung an der Möhnetalperre im Jahr 2006 wurden entspre-

chende Untersuchungen vom Umweltministerium beauftragt und von der Ruhr-Uni Bochum und dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz durchgeführt.

Die Belastung der Böden und demzufolge auch der Feldfrüchte bestand in Baden seit mindestens 2005, und man muss nach den Ergebnissen des Vorente-Monitorings wohl davon ausgehen, dass seitdem auch PFC-belastete Nahrungsmittel unwissentlich verzehrt wurden.

Laut Umweltbundesamt stehen erhöhte PFC-Konzentrationen unter anderem im Zusammenhang mit vermindertem Impferfolg bei Kindern und haben Einfluss auf den Schilddrüsenstoffwechsel. Zumindest diese beiden Punkte könnten von den Ärzten in der Region überprüft werden.

Angesichts der ungeheuren Dimension und Kosten der Verseuchung könnte auch über die Einrichtung eines PFC-Solidarfonds nachgedacht werden, damit nicht zusätzlich zu den umfassenden Problemen noch darüber debattiert wird, wer welche Maßnahmen bezahlen muss.

Kai Whittaker ist der Star des Abends

CDU demonstriert Geschlossenheit vor der Wahl

Von unserem Redaktionsmitglied
Michael Janke

Rastatt/Bühl. Die Herzen fliegen ihm zu. Die CDU genießt es, ihren jugendlichen Bundestagskandidaten zu feiern. Und der weiß mit dieser Stimmung umzugehen – er dankt den Mitgliedern für ihre tolle Unterstützung und hält eine Rede, mit der er die Seele seiner Partei ganz einfach streichelt. Kai Whittaker buchstabiert die „CDU“ neu, er will in seinem Wahlkreis „raus auf die Straßen“, um die Stimme des Volkes zu hören, und beschwört seine gleichsam tolerante und wertorientierte Partei. Dafür erntet er in der Rastatter Badner Halle gleich mehrfach Applaus im Stehen – und ein fulminantes Ergebnis von 91,8 Prozent.

Whittaker stimmt die beiden Kreisverbände Rastatt und Baden-Baden – wie gestern bereits kurz gemeldet – auf einen anspruchsvollen Wahlkampf ein. Aber die CDU kann das schaffen, dessen ist sich der 31-Jährige sicher. Der klare Kompass dafür ergebe sich aus dem Parteinamen. Das C stehe für die christlichen Wurzeln, für die Aufforderung, anderen die Hand zu reichen. Bewegend berichtet er von einem Besuch in Jorda-

nien und von Menschen, die vom Islamischen Staat umzingelt und getötet wurden. Mutig reiche seine Partei den Menschen die Hand – in Deutschland, in Syrien und in den Nachbarländern.

Das D im Parteinamen fordere dazu auf, wachsam zu bleiben und demokratische Werte zu verteidigen. Es sei ein langer Weg für Deutsche gewesen, diese Werte zu erlernen. Deshalb dürfe es niemanden wundern, wenn es auch für andere Völker ein langer Weg sei, diese Werte zu ihren Werten zu machen. Wenn

Mehrmals Applaus im Stehen für den Kandidaten

Integration ein Erfolg werden soll, dann müssten auch „wir in unserem Alltag für unsere Werte einstehen“.

Sorge macht Whittaker der Aufstieg autoritärer Parteien in Europa. „Ob diese Bewegungen erfolgreich sind, hängt von uns ab“, schreibt Whittaker seiner Partei ins Stammbuch. Daraus erwache die Pflicht, die Welt nicht in Schwarz und Weiß zu teilen, nicht zu spalten, sondern zu einen – und damit ist er beim U im Parteinamen, dem Unionsgedanken. Diese basiere auf gemeinsamen



JUBELNDE PARTEIFREUNDE – UND EIN ERGRIFFENER KANDIDAT: Kai Whittaker nach der erneuten Nominierung als Bundestagskandidat in der Badner Halle in Rastatt. Er erhielt fast 92 Prozent der Stimmen.
Foto: Collet

Werten, die auch dann gelten, wenn sich ein Land verändere. „Wir haben das als Union immer geschafft. Nach dem Krieg, als wir Katholiken und Protestanten, als wir Heimatvertriebene mit der Heimatbevölkerung versöhnt haben, sie zusammengebracht haben. Ich verstehe nicht, warum uns das nicht wieder gelingen soll“, so Whittaker. Letztlich hänge am Mut der Erfolg, so ist Whittaker

während der Auszählungspause. Kai Whittaker ist der Star des Abends. Für Versammlungsleiter Peter Hauk bleibt in dieser dreistündigen Veranstaltung nur noch das Bekenntnis zur Kanzlerin: „Wir wollen alle, dass Angela Merkel erneut Spitzenkandidatin der Union wird“, ruft er in den Saal. Wer nicht gerade Whittakers Hand schüttelt, klatscht auch hierfür Beifall.

Die knapp 300 Anwesenden geizen nicht mit Vertrauensbekundungen – sowohl auf ihren Stimmzetteln, als auch beim Beifall und in den Gesprächen